

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —
Halbjährlich " 2. 10
bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 60
" " " halbjährlich " 2. —

Sarnen, 1900.

N. 1.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

6. Januar.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp.
Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp.
Bei Wiederholungen 10 "

30. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

* Volkswirtschaftliche Rückschau.

Vor hundert Jahren war die Schweiz beraubt und verwüstet von den fränkischen „Befreibern“. An blankem Geld haben sie 40 Millionen weggeführt. Für Kriegs- und Plünderungstransporte wurde das Zugvieh weggetrieben, wie dem Heinrich Anderhalben seine Ochsen. Die Obstbäume dienten zum Backfeuer. Vom Bodensee und von der Rhone bis in die entlegensten Bergschluchten war die Schweiz das Kriegsfeld der ausgehungerten europäischen Armeen.

Das Jahr 1800 begann mit einem kalten Winter, reifte aber reiche Feldfrüchte und einen guten Wein.

Trotz der mittelmäßigen Jahre galt 1802 der Doppelzentner Korn noch 36 Fr.

Die Vermittlungsakte Napoleons befreite Grund und Boden von den „ewigen“ Zehnten und Grundzinsen.

Der Korsen hatte in seinen Kriegen gegen Europa 18,000 Schweizer unter seinen Fahnen. Das schweizerische Heldenblut floß, um gewohnten welschen Dank, in Strömen von Spanien bis Moskau. — Mit Neujahr 1814 brachten die Heere der Verbündeten Hunger und Krankheit in die Schweiz. Und doch war's hohe Zeit, daß der „erhabene Vermittler“ stürzte, sonst hätte er die Schweiz einem „erblichen Landammann“ als seinem Vasallen übergeben.

In das Jahrzehnt 1807—17 fällt als erste Gewässerkorrektur die Linthkorrektur. Die Entsumpfung von Grund und Boden hob in diesem Jahrhundert geistig und ökonomisch enorm die Arbeitskraft des Schweizervolkes.

Den Kriegsjahren folgte das Fehl- und Notjahr von 1817. Der Kornpreis stieg auf 60 Franken. — Die Eisenbahnen schufen eben erst den Weltmarkt. Früher mußten einzelne Länder fast verhungern, während die überreichen Ernten anderer Länder keinen Absatz fanden.

Die Zwanzigerjahre waren landwirtschaftlich gut. Das Korn kostete 13—15 Franken. In den Niederungen begann Stallfütterung und Kleebau. Viel Weideland durchfurchte die Pflugschar. — Das Jahrzehnt schloß mit einem entsetzlichen Winter von 23° R.; Bäume und Reben erfroren in der Wurzel.

Die Dreißigerjahre brachten vielfach gute Ernten und 1834 das beste Weinjahr des Jahrhunderts. Wir erinnern uns lebhaft, daß der goldene Bierunddreißiger als eine Perle der Gastfreundschaft betrachtet wurde. — Mit dem Bau der großen und schönen Kantonsstraßen gieng, zumal in der Ostschweiz, Hand in Hand der Bau der Fabriken. Die großen Fabriken bringen Geld in's Land und verallgemeinern den Verdienst, sie bringen aber auch sittliche Gefahren.

Mitten in den politischen Wirren der Vierziger Jahre brach die Kartoffelkrankheit aus und das Jahr des, so Gott will, letzten Bürgerkrieges war ein Jahr der Teuerung. Auf die fetten Jahre 1848 und 49 folgten die fünfziger Notjahre mit der Massenauswanderung aus ärmern Bauerngemeinden nach Nord- und Südamerika, wo zahlreiche Familien erst recht dem Unglück in die Arme fielen.

Neben der Aufhebung der barbarischen Heimlosigkeit brachte die Mitte des Jahrhunderts eine Münze und einen trefflich organisierten Postverkehr. Der Bau der Eisenbahnen durch freie Konkurrenz sowie durch heimisches und fremdes Kapital öffneten mehr und mehr alle Tal-schaften der Haus- und Fremdenindustrie. Die Gewerbstätigkeit erhielt gewaltigen Ansporn durch das Freihandelsprinzip Napoleons III.

Die Landwirtschaft aber wurde durch erleichterte Korn-einfuhr zum Futterbau und in den großen Sennereien zu übertriebener Käseproduktion genötigt.

Aus den Sechziger Jahren steht 1865 wegen seines Wein- und Kartoffelsegens in freundlicher Erinnerung. Von hohem Segen war die grandiose eidgenössische Tat der Juragewässerkorrektur. Der Brand von Glarus strahlt wegen der Inauguration der rettenden Taten des Schweizerherzens ein gar mildes Licht aus über die schweizerische Volksgeschichte. Die Ueberschwemmungen des Rheins,

der Aare und der Rhone im Herbstmonat 1868 waren der geeignete Ausgangspunkt für die Hilfsmillion und das eidgenössische Wasserbaupolizeigesetz.

Im kalten, blutgetränkten Winter 1870 auf 1871 feierte das schweizerische Volksherz einen ehrenvollen Triumph durch die Lebensrettung der boubalkischen Armee.

Die hohen Preise der Güter und der Produkte der Milchwirtschaft wurden sehr verhängnisvoll für die Bauersame; sie sind ein ernster Mahnruf zu ruhiger Vorsicht und nüchterner Berechnung.

Auf dem Gebiete der Industrie und der großen Unternehmen trachte es in allen Fugen, aber immerhin brachte hierlands die Krise nicht ein solches Meer von Trümmern wie in jenen europäischen und amerikanischen Verkehrszentren, wo der Schwandel, die Genußsucht, die Gewissenlosigkeit, das beschnittene und unbeschnittene Judentum sich konzentrieren.

Das neunte Jahrzehnt förderte die Alpenbahnen und die Hotelpaläste in den Schweizerbergen. Die Zollschranken der Nachbarstaaten steigerten aber als fatale Notwehr auch die schweizerischen Zolltarife.

Es weiten sich die Städte riesig aus, während die Landwirtschaft unter der Höhe der Güterpreise und der Arbeitslöhne leidet.

Der Sozialismus rekrutiert offen und geheim seine Bataillone zu Stadt und Land, ganz ohnmächtig sind gegen ihn alle Jeremiaden, er muß bekämpft werden durch organisierte Hilfe für die Not und durch eine zielbewusste, energische Gesetzgebung. Das Fabrik- und Haftpflichtgesetz muß sich ausbauen zur Unfall- und Krankenversicherung; sonst zeigt die freie Schweiz, daß sie für den armen Arbeiter das nicht leisten kann, was die Monarchien.

Das Volk ist unvergleichlich besser geschult als vor hundert Jahren, und in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe wird unvergleichlich tüchtiger gearbeitet. Von den Sparkassaeinlagen, die jetzt auf eine Milliarde sich belaufen, wußte man vor hundert Jahren nichts. Das Volk wohnt, nährt und kleidet sich viel besser als vor hundert Jahren. Die politische Freiheit und das Interesse an den vaterländischen Fragen sind Gemeingut der Nation geworden. — Aber die erste Lebensfrage für ein Volk besteht darin: wie verhält es sich zum Christusglauben? Denn er ist der notwendige Urquell aller opferfähigen Menschen- und Vaterlandsliebe und damit der Ehre und der Freiheit. Darum schließen wir unsere Rückschau mit dem auch volkswirtschaftlich wichtigsten Wunsche, daß ja nicht der praktisch lebendige Christusglaube im schweizerischen Volksherzen untergraben werden möchte.

Eidgenossenschaft.

— Schulgesundheitspflege. (Korresp.) In Bern hat sich unter dem Vorstize des Hrn. Dr. med. Schmid, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, eine schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege konstituiert. Der Zweck ist die Förderung der Schulhygiene in der Schweiz. Derselbe wird zu erreichen gesucht durch Versammlungen, durch Herausgabe eines schweizerischen Jahrbuches, durch Schaffung einer Centralstelle für Schulgesundheitspflege, durch Bildung von Lokalsektionen und endlich durch öffentliche Vorträge, Kurse, schulhygienische Ausstellungen, Preisaufgaben zc. Die genannte Centralstelle wird eine große Bedeutung haben; denn sie sammelt alle einschlägigen, gesetzlichen Erlasse und Berichte, sowie Pläne und Kostenberechnungen über Schulhausbauten und erteilt Behörden und Privaten über alle diese Fragen unentgeltlich Auskunft. Sie soll, wenn möglich, mit einer permanenten, schweizerischen Schulausschuss verbunden werden. Daß diese Centralstelle den Schulbehörden wesentliche Dienste leisten kann, liegt auf der Hand. In der ersten Versammlung wurden nach einem gründlichen Referate des Hrn. Dr. Müller aus Zürich über die Bedeutung des Schularztdienstes folgende Thesen angenommen:

1. Zur Wahrung und Förderung der Gesundheit der Schuljugend ist die gesundheitliche Beaufsichtigung aller Schulen, sowohl auf dem Lande als in der Stadt erforderlich.

2. Durch Aerzte sollen periodische Untersuchungen des Gesundheitszustandes der Schulkinder und der hygienischen Verhältnisse der Schulen stattfinden.

3. Die Lehrer bedürfen notwendig einer hygienischen Vorbildung zu ihrem Berufe. Schulgesundheitslehre sollte für alle Lehrer ein allgemein verbindliches Prüfungsfach sein.

Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 5; dafür erhält jedes Mitglied das Jahrbuch gratis.

Der Zweck dieser Gesellschaft ist gewiß ein sehr edler und wohlthätiger und verdient es, daß er auch hierzulande, d. h. in Obwalden unterstützt werde. Denn die Frage der Schulgesundheitspflege berührt nicht nur die Schulbehörden und Lehrer, die Aerzte und Baumeister, sondern ganz besonders die Eltern der Schulkinder. Von der Art und Weise, wie die Kinder ihre Schulzeit zubringen, hängt zum großen Teil ihr leibliches und geistiges Wohl fürs ganze Leben ab und es kann den Eltern doch kaum gleichgültig sein, ob ihre Kinder bleich und abgemattet aus der Schule entlassen werden, oder ob sie rotwangig, kräftig und wohlgenut sind. Es wird in dieser Hinsicht noch bei uns, wie an andern Orten, viel gefehlt und man sieht oft in Bekleidung und Lebensweise der Schulkinder die unfinnigsten Dinge. Es wäre also sehr zu begrüßen, wenn auch in unserem Kantone alle, welche sich für einen fortschrittlichen Entwicklungsgang des gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechtes interessieren, im Vereine mit Schulbehörden und Lehrpersonal an der Ausbildung der Schulgesundheitspflege arbeiteten; manch schöner Erfolg ließe sich zu Nutz und frommen unserer lieben Schuljugend erzielen.

— Die Unfall- und Krankenversicherung wird wohl oder übel die Volksabstimmung passieren müssen. Bereits ist eine neue Sendung Unterschriften in der Zahl von 13,593 in Bern eingetroffen, wovon 5395 aus dem Kanton Bern selbst, 1950 aus dem Kanton Neuchâtel, 1053 aus Graubünden zc. — Es werden nun bereits 26,000 Unterschriften in Bern angelangt sein. Zur benötigten Zahl 30,000 fehlen also kaum mehr 4000 Unterschriften.

— Militärisches. Als Kommandant der Gottharddivision oder der Gotthardbefestigungen an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Segesser wurde Hr. Oberst Keller, Stadtpräsident in Luzern, ernannt. Auch der zeitweilig in allerhöchste Ungnade gefallene und deshalb kalt gestellte, schneidige Reitergeneral Oberst Wille ist wieder als reumütiger Sünder aufgenommen und mit dem Kommando der VI. Division an Stelle Meisters betraut worden.

— Nuzbarmachung von Wasserkräften. Die Suche nach Wasserkräften zu elektrischer Kraftgewinnung nimmt an Lebhaftigkeit stetsfort zu und — man zahlt hübsche Preise dafür. So erhielten z. B. die Gemeinden Bicosoprano und Stampa im Bergell, Graubünden, von der Firma Poterat in Yverdon für Verpachtung der Wasserkräfte der Maira auf 99 Jahre, bei Unterzeichnung des Vertrages Fr. 10,000 an baar, weitere 30,000 Fr. bei Beginn der Arbeiten und sodann noch alljährlich Fr. 6000. Ueberdies werden 1000 Kerzen elektrische Beleuchtung gratis abgegeben und fallen schließlich die erstellten Wasserwerke nach 97 Jahren noch unentgeltlich den Gemeinden anheim. — Ein Wink für Obwalden, bei Konzessionierung ähnlicher Projekte nicht den allzu Blöden und Bescheidenen zu spielen.

— Der Transvaalkrieg und die Schweiz. Der schweizer. Hotelierverein erläßt ein Zirkular an die schweizerische Presse, worin vor allzulebhaften Sympathiebezeugungen für die Buren gewarnt wird. Die englische Presse habe bereits Kenntnis genommen von der feindseligen Haltung der Schweizerblätter und es sei zu befürchten, daß die Söhne und Töchter Albions darob einen Zorn fassen